

ARBEIT UND UMWELT: EINE GUTE SYNTHESE

VON WALDEMAR BAHR

Als die Stiftung Arbeit und Umwelt der IG Chemie-Papier-Keramik 1990 aus Anlass des 100-jährigen Bestehens der IG Chemie-Papier-Keramik gegründet wurde, gab es noch manche Kontroverse um die Vereinbarkeit von Arbeit und Umwelt. Doch die Gewerkschaft setzte mit der Gründung der Stiftung und dem in der Satzung formulierten Ziel „Förderung humaner Arbeits-, Umwelt- und Lebensbedingungen in einer hoch entwickelten Industriegesellschaft, deutliche Zeichen.

Umwelt und Arbeit widersprechen sich nicht - sie bedingen einander, so lautete die Kernaussage. Mit den Erträgen aus dem Stiftungskapital von einer Million Mark sollten Projekte und Aktivitäten, die diesem Ziel dienen, gefördert werden. Auf dem Auflösungskongress der IG Chemie, Glas, Keramik in Ostdeutschland im Frühjahr 1991 beschlossen die Delegierten, aus dem Vermögen fünf Millionen Mark in das Stiftungskapital zu geben. Zu diesem Zeitpunkt hatte der Vorstand der Stiftung bereits beschlossen, sich aktiv für die Bewältigung der mit der deutschen Einheit verbundenen Umstrukturierungsprozesse in den neuen Bundesländern einzusetzen. Es wurde eine Studie in Auftrag gegeben zum Aufzeigen von „Lösungsansätzen für die Beschäf-

UMWELT UND ARBEIT
WIDERSPRECHEN SICH
NICHT - SIE BEDINGEN
EINANDER. DIESER
LEITGEDANKE IST
HANDLUNGSZIEL DER
STIFTUNG ARBEIT UND
UMWELT DER IG BCE.

tigungs-, Struktur- und Umweltprobleme der Chemischen Industrie im Großraum Halle/Leipzig/Merseburg“.

Mit der Gründung eines Umweltberatungsbüros in Bitterfeld im Frühsommer 1991 nahm die Stiftung Arbeit und Umwelt die Herausforderung an, unmittelbar vor Ort mit Beratung für Betriebsräte, Existenzgründer und Unternehmen präsent zu sein.

In der Folgezeit wurden verschiedenste Projekte durchgeführt, die sich insbesondere mit der Organisation des Umweltschutzes in den Betrieben be-

schäftigten, aber auch in Zusammenarbeit mit Kommunen und Unternehmen versuchten, zum Beispiel die Abfallwirtschaft in den neuen Bundesländern neu zu organisieren. Dabei war es das Bestreben, auf bewährte Erfahrungen, zum Beispiel beim Recycling oder bei der Erfassung und Rücknahme von Sekundärrohstoffen zurückzugreifen.

Immer wieder ging es darum, wie mit Umweltschutzmaßnahmen Arbeit geschaffen oder gesichert werden konnte. Dabei wurden auch die entstandenen Sanierungsgesellschaften entsprechend beraten und unterstützt. Mit der Zeit änderten sich die Aufgaben. Es ging nicht mehr um „erste Hilfe“, sondern um die Verfestigung der Umstrukturierungs- und Veränderungsprozesse. Damit wurde die Qualifizierung und Fortbildung von Betriebsräten in Umweltfragen und die Betreuung von betrieblichen Umweltschutzprojekten - wie die Einführung von Umweltmanagementsystemen - wichtiger.

In der gesamten Zeit war eine wichtige Aufgabe die Schaffung einer positiven Öffentlichkeit für die Themen Arbeit und Umwelt. Dem dienten viele durchgeführte Fachtagungen und die regelmäßige Verleihung eines Umweltpreises.

Heute konzentriert sich die Stiftung Arbeit und Umwelt der IG Bergbau, Chemie, Energie auf vier Schwerpunkte:

- die Verleihung eines Umweltpreises zu einem jeweils aktuellen Umweltthema - immer auch in Verbindung mit Arbeit,
- die Durchführung von Fachtagungen zu aktuellen umweltpolitischen The-



Stiftung Arbeit und Umwelt: Öffentliche Diskussionen helfen bei der Aufarbeitung von Problemen.

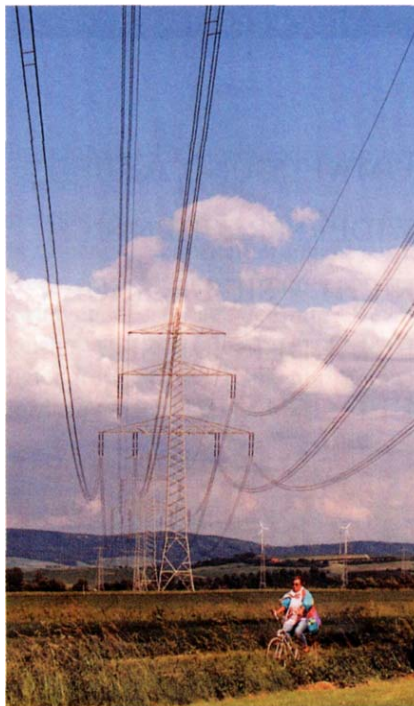
men mit einem starken Bezug auf Arbeit und Arbeitsplätze,

- die Förderung von Projekten, die sich mit den Themen Arbeit und Umwelt beschäftigen,
- die Durchführung eigener Projekte, sofern die finanziellen Mittel dies zulassen.

Im letzten Jahr wurden zwei Projekte abgeschlossen, die neue Anstöße geben sollen für die Umsetzung von Umweltschutz im Betrieb und die sich dabei ganz neuer Formen bedienen. Im Rahmen des vom Umweltbundesamt geförderten Projektes „Ökobilanzen als Informationsgrundlage für die Gestaltung zukünftiger Arbeits- und Produktionsbedingungen“ wurde ein Seminar- und Beratungskonzept entwickelt, um Betriebsräte und andere Interessenvertretungen in die Lage zu versetzen, unternehmerische Entscheidungen mitzugestalten. In vielen Unternehmen werden heute Ökobilanzen oder ähnliche Instrumente wie zum Beispiel Ökoeffizienzanalysen genutzt, um Produkt- und Standortentscheidungen zu erleichtern. Das Wissen um diese Instrumente und ihre Einsatzmöglichkeiten und Grenzen hilft Betriebsräten, auf die entsprechenden Entscheidungen der Unternehmen

Einfluss zu nehmen, aber sich auch an der Erarbeitung und der notwendigen Rahmensetzung zu beteiligen. Damit gewinnen die Betriebsräte

Effizienzanalysen erleichtern Investitionsentscheidungen.



Umweltaspekte bestimmen zunehmend Standortentscheidungen.

auch Einfluss auf die Entscheidungen über künftige Strategien und Produktentwicklungen und somit auf die Sicherung und Entstehung von Arbeitsplätzen.

Die notwendige Aufklärungsarbeit und Qualifizierung der Betriebsräte war ein Hauptarbeitsgebiet des Projektes. Das entwickelte Seminarprogramm ist in das zentrale Seminarprogramm der IG BCE übernommen worden unter dem Titel: „Ökobilanzen



und Öko-Audit als Strategieinstrumente für Unternehmen“.

Das andere, ebenfalls im letzten Jahr abgeschlossene und von der EU und dem Land Niedersachsen geförderte Projekt „Öko-Audit im interaktiven Netz“ entwickelte ein Internet-Lernprogramm zum Aufbau von Umweltmanagementsystemen und zur Umsetzung des Öko-Audits in klein- und mittelständischen Unternehmen. Dabei waren auch Betriebsräte eine wichtige Zielgruppe, aber auch Umweltbeauftragte und sonstige Verantwortliche im Unternehmen.

Sie alle sollten mittels eines interaktiven Lernprogramms an das Thema herangeführt werden. Zugleich sollten ihnen Instrumente für die Einführung von Umweltmanagementsystemen an die Hand gegeben werden. Dafür wurde im Internet auf der Homepage der Stiftung ein umfangreiches Programm aufgebaut. Die Teilnehmer konnten sich persönlich beraten lassen oder wurden in Seminaren geschult. Das entwickelte Programm wurde nach Abschluss des Projektes an das Umweltministerium von Niedersachsen übergeben, wo es als Informationsplattform in die Homepage eingebaut werden soll.

Der Aufbau und die kontinuierliche Verbesserung von Umweltmanagementsystemen hilft Unternehmen, rechtssicher den Umweltschutz zu organisieren, aber auch viele Einsparpotenziale durch systematische Abfallverminderung, Energie- und Rohstoffeinsparungen zu erschließen. Damit steht auch hier am Ende die Sicherung von Arbeitsplätzen und die Chance, neue entstehen zu lassen.



**Umweltmanagementsysteme
helfen klein- und mittel-
ständischen Unternehmen.**

Viele Unternehmen führen ein Öko-Audit durch, weil sie sich erhoffen, dadurch eine bessere Öffentlichkeit zu bekommen, ein besseres Verhältnis zu den Behörden aufbauen zu können und möglicherweise auch Erleichterungen beim Umgang mit den Behörden zu haben. Sie wünschen sich die Anerkennung ihrer guten Arbeit im Umweltschutz bei der Vergabe öffentlicher Aufträge, Erleichterung im Verwaltungsvollzug oder auch schnellere und einfachere Genehmigungsverfahren. Mit der Einführung des Öko-Audit wurden auch solche Erleichterungen seitens der Bundesregierung in Aussicht gestellt.

Inzwischen haben die Bundesländer hier einiges getan und mit der Einführung der novellierten Öko-Audit-Verordnung (EMAS II) hat auch die Bundesregierung eine „Öko-Audit-Privilegierungsverordnung“ in Aussicht gestellt. Um dies Privilegierung gibt es aber sehr kontroverse Diskussionen. Die Stiftung Arbeit und Umwelt hat sich in einem Projekt jetzt das Ziel gesetzt, eine sachliche Grundlage zu schaffen, indem die bisher erfolgten Maßnahmen der Bundesländer evaluiert und ausgewertet werden. Dabei sollen die Wirkungen solcher Privilegierungsmaßnahmen für die Unternehmen, die Behörden und die Umwelt überprüft werden. In einer großen Umfrageaktion an alle öko-



FOTOS (3): CINTULA

auditierten Unternehmen, die betroffenen Behörden, IHK, Verbände und Ministerien, die in den nächsten Tagen starten wird, wollen wir die notwendigen Daten erheben und nach der Auswertung im Dezember mit den Beteiligten diskutieren. Auch hiervon erhoffen wir uns positive Wirkungen auf Standortentscheidungen und damit Arbeitsplätze.

Weitere Schwerpunkte der Arbeit im letzten Jahr waren Tagungen zu den Themen „Nachhaltigkeit und Chemie“ im Oktober 2000 in Halle, eine Fachtagung „Klimaschutz zwischen Selbstverpflichtung, Emissionshandel und Ökosteuern“ im März 2001 in Ludwigshafen und die Verleihung des Umweltpreises 2000 „Responsible Care“ im Juni 2001 in Schkopau.

Die Stiftung Arbeit und Umwelt wird auch künftig alles daran setzen, um mit den zur Verfügung stehenden Mitteln sinnvolle Projekte im Bereich Um-

weltschutz und Arbeit entweder zu fördern oder selbst durchzuführen. Dabei kann jeder mithelfen, indem er sich im Internet-Angebot der Stiftung informiert und entsprechende Projekte vorschlägt oder Ideen einbringt.

Um die Arbeit weiter zu verbessern und die finanziellen Möglichkeiten zu erweitern, hat der Hauptvorstand der IG BCE schon vor längerer Zeit beschlossen, dass Aufsichtsratsmitglieder einen Teil ihrer Abführungen, die sie normalerweise an die Hans-Böckler-Stiftung abführen, auch an die als gemeinnützig anerkannte Stiftung Arbeit und Umwelt der IG BCE spenden können. Dies wird von einer zunehmenden Zahl von Kolleginnen und Kollegen wahrgenommen.



www.arbeit-umwelt.De

Waldemar Bahr, Geschäftsführer der
Stiftung Arbeit und Umwelt der IG BCE.